

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

298 (16.12.1870) I. Blatt

# Badische Landes-Zeitung.

## Badische



Nr. 298. I. Blatt.

Verlagsort: Die Badische Landes-Zeitung, in Karlsruhe, im Neuenmarktstr. 12.

Karlsruhe, Freitag, den 16. Dezember

Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig, in Karlsruhe 1 R. 30 Kr., durch die Post 1 R. 50 Kr. Vorausbezahlung.

1870.

### Vom Kriegsschanzplatz.

**Bordeaux, 12. Dez.** Herr Gambetta wird nun wohl, nachdem er den einen Theil der geschlagenen Loire-Armee wiederholt in den Tod getrieben hat, ohne den weiteren Rückzug derselben aufhalten zu können, denselben Erfolg bei dem anderen nach Bourges und Nevers auszuweichen. Er wird nicht mehr dort sein, wie er gemeldet hat, begeben. Nach ihm hat ein wahrer Republikaner und Patriot nur die Aufgabe, sich für die Republik zu opfern, auch wenn dabei weiter nichts als dies herauskommt. Man darf gespannt darauf sein, wie lange die französischen Soldaten und Bürger diesem nutz- und ausichtslosen Hinmorden sich darbieten werden. Daß mit diesen massenhaften Opfern der würdigen patriotischen und aufopferungsfähigen Jugend des Landes auch dessen Zukunft und vor Allem die Republik selbst dahingegeben wird — dieser Gedanke scheint den sinnlosen Nachharnern Frankreichs gar nicht zu kommen.

**Strasbourg, 13. Dez.** Die Straßb. Ztg. enthält folgende offizielle Ausrufung des neuesten Kundschreibens des Herrn v. Chaudordy: „Der Vertreter des Ministers des Auswärtigen in Tours, Herr v. Chaudordy, ist abermals mit einem diplomatischen Kundschreiben hervorgetreten, das eine Art Anklageschrift gegen die deutsche Kriegführung sein soll. Die Thatfachen, auf die es sich bezieht, sind zum Theil entstellend und übertrieben, zum Theil aber unter dem strengen Gebot der militärischen Nothwendigkeit wirklich vorgekommen. Im letzten Fall ist es im Interesse der Kultur und Menschlichkeit gewiß zu bedauern, daß der Krieg stellenweise einen so furchtbaren Charakter angenommen hat, aber wer trägt die Schuld? Nicht die deutschen Truppen, sondern diejenigen, welche in Frankreich den Krieg auf's Messer vordringen. Der königl. Oberbefehlshaber der deutschen Heere hat sofort beim Einmarsch in das feindliche Gebiet die hochherzige Proklamation erlassen, nach welcher der Krieg nur gegen die Soldaten, nicht aber gegen die friedlichen Bürger geführt werden sollte, vorausgesetzt, daß letztere nicht durch feindliche Handlungen eine solche Schonung unmöglich machen. Nicht die Deutschen haben es zu verantworten, wenn jener unserer Zivilisation angemessene Sorgfalt nicht zur Anwendung kommen kann, weil eben die befehligte nothwendige Bedingung nicht erfüllt wird. Wenn Frankreich den Krieg à outrance auf seine Fahne geschrieben hat, so muß es auch die Konsequenzen dieses Entschlusses hinnehmen und sich nicht wundern, wenn die deutschen Armeen die zu ihrer Selbsthaltung nothwendigen Requisitionen ergreifen. Die Franzosen erklären jedes Mittel zur Vernichtung ihrer Gegner für recht; sie pfeifen den Verroth von Loon als ein Heldenthat, sie berechnen, wie viele Preußen jeder Franc-tireur täglich aus dem Hinterhalt erlegen muß, damit der Boden Frankreichs in so und so viel Tagen gesäubert sei; sie begeistern sich durch die Erzählungen der Garibaldianer, welche preussische Landwehrmänner im Bette überfallen und niedergestochen haben, sie legen Offiziere und Generale, die mit Bruch ihres Ehrenwortes entflohen sind, wie General Barrai, wieder in hervorragende Posten ein; sie lockern die Eisenbahnschienen, um die Hüge zum Entgleisen zu bringen — und unter solchen Umständen sollen wir nicht berechtigt sein, die Gegenmaßregeln zu treffen, welche jenem auf Hinterlist und Verroth begründeten System der Kriegführung zu steuern geeignet sind? Diese Maßregeln können der Natur der Sache nach nur in der rücksichtslosen Anwendung des Prinzips der Abschreckung bestehen, und wenn die eigentlichen Angreifer enthalten, so müssen diejenigen, die ihnen irgendwie Vorlauf geleistet haben, die Folgen tragen und manchmal selbst Solche mit leiden, welche an den zu bestrofenen Thaten nicht theilhaftig waren. Herr Chaudordy findet es himmelschreiend, daß achtbare Leute, sogar Richter, zu unwillkürlichen Eisenbahnfahrten genöthigt werden, aber den Franzosen soll es erlaubt sein, unter dem Schutze ihres bürgerlichen Todes im Geheimen die Schienen loszuschrauben, und Hunderte von unsern Soldaten oder auch Verwundete und Kranke dem Tode oder der Verwundung preiszugeben! Solchen Fällen gegenüber hat man von deutscher Seite nur einen Zweck zu verfolgen, nämlich sie zu verhindern, u. wenn dieser Zweck durch das Mißgelingen der Notablen erreicht wird, so ist der Erfolg vom Standpunkt der allgemeinen Menschlichkeit um den Preis einiger Unbequemlichkeit von Seiten jener Herren gewiß nicht zu theuer erkauft, so unangenehm es Herrn Chaudordy auch sein mag, daß das patriotische Geschick des Schienenanreißens gefehlt wird. Höchst sonderbar sind auch Herrn Chaudordy's Meinungen über die Lage der offenen Städte. Die Franzosen sollen das Recht haben, solche Städte zu verbarbarisieren und zu verheizen, jedes Haus womöglich zu behaupten, aber den Deutschen wird ein Vorwurf daraus gemacht, daß sie ihre Artillerie gegen die auf solche Art behaupteten Plätze zur Anwendung bringen. Wie es die Franzosen in solchen Fällen halten, haben sie bei dem einzigen kurzen Versuch, den sie in diesen Kriegen auf deutschem Boden gemacht haben, nämlich in Saarbrücken, zur Genüge bekundet: sie haben diese offene Stadt, die gar nicht verteidigt werden sollte, nach dem Abzug der kleinen Besatzung noch mit Granaten beschossen. Und was den französischen Standpunkt in Betreff des Guerrillakrieges und der Freischaren betrifft, so brauchen wir zur Feststellung desselben nicht einmal auf die napoleonische Zeit und den spanischen Krieg zurückzugehen, sondern wir erinnern einfach an das drakonische Gesetz, welches der unglückliche Kaiser Mor nach der Vorchrift Bajaine's in Mexiko erlassen hat, sowie an die Thaten der französischen Conire guerrillas unter Dorsy Dupin. Ueber letztere kann Herr Keratry, der eine Expedition dieser Art mitgemacht, seinen Landesleuten den genauesten Aufschluß erteilen.

Ueber die Stimmung im Norden Frankreichs berichtet der Korrespondent der Morning Post aus Boulogne: „Die Hoffnungen dieser nördlichen Provinzen liegen seit dem Rückzug der Voirearmee, in die man großes Vertrauen gesetzt hatte, gar sehr darnieder, und jedem denkenden Menschen sieht man seine Betrübnis an, während die Frage, wann denn eigentlich Frieden geschlossen werde, sich jetzt beständig in Jedermanns Munde wiederholt. Noch vor 14 Tagen schenkte sich Jedermann, den Namen des Kaisers nur zu nennen, und jetzt wird sein Name nicht allein ohne Epitheta erwähnt, sondern sogar die Möglichkeit besprochen, daß er den lang erwarteten Frieden abschließen. Das Schicksal — so sagen sie — mag es so gewollt haben und wir müssen uns darein fügen.“

General Cambriels richtet einen Brief an den Siecle, in dem er sich darüber beklagt, daß er auf seiner Reise von Montpellier nach La-grasse (wo er seine Gesundheit wieder herstellen wollte) wiederholt der Gegenwart der beschimpfendsten Insulten von Seite der französischen Bevölkerung gewesen sei. Es ist für die Gambetta'sche Regierungsmethode bezeichnend, daß auch dieser Mann, der bekanntlich nach der Schlacht bei Sedan unter großen Fahrlässigkeiten aus der Gefangenschaft entflohen und trotz einer nicht unbedeutenden Verwundung am Kopf sofort seinen Arm der neuen Regierung zur Verfügung stellte, als Verräther gebrandmarkt wird.

Die Indep. belge bringt eine offizielle Korrespondenz aus dem königlichen Hauptquartier in Versailles, die aus „unwiderleglicher“ Quelle versichert, Preußen werde mit der gegenwärtigen französischen Regierung auf keinerlei wie immer geartete Verhandlungen mehr eingehen, weil und so lange diese Regierung fortfahre, wortbrüchigen Offizieren Stellen in der Armee anzuvertrauen. Die Köln. Ztg. läßt sich dasselbe von demselben Orte berichten; aus der jetzigen Stellung des amtlich für wortbrüchig erklärten Generals Barrai entsetzt, meint der Korrespondent, das schwere Bedenken, ob nicht die Regierung in Tours das, was sie an französischen Offizieren nicht ehrenrührig finde, nämlich den Bruch des dem Feinde verpfändeten Wortes, auch für erlaubt halten könnte, wo es sich um Verpflichtungen handle, die sie selbst eingegangen sich momentan durch die Umstände gezwungen sehe.

Ueber die Vorgänge, welche mit dem Rücktritt Aurelles und mit der Ablehnung des ihm angetragenen neuen Kommandos zusammenhängen, meldet das Blatt Francois, daß Gambetta ursprünglich einen Erlaß, welcher Aurelles seiner Funktionen enthebe und ihn vor ein Kriegsgericht stelle, unterzeichnet hatte. Dieser Erlaß, welcher bereits ausgefertigt war, wurde indeß plötzlich zurückgezogen und stattdessen ein anderer erlassen, welcher die Einsetzung einer Untersuchungskommission anordnete.

Während die Ballonbrieue aus Paris fortfahren, die Lage der Stadt als eine beruhigende, die Bevölkerung als eine zum energischsten Widerstande entschlossene darzustellen und während in der Hauptstadt die unangenehmsten Gerüchte über Niederlagen der Preußen bei Versailles, bei Orleans, über Wiederbesetzung von Strasbourg und Metz durch die Franzosen herumschwärmen, lauten die Korrespondenzen neutraler Berichterstatter aus Paris ganz anders. Der Korrespondent der Times nimmt keinen Anstand, das Resultat der Ausfälle vom 30. Nov. und 2. Dez. als gleich Null zu qualifizieren. Nach demselben Korrespondenten ist die Lage der Pariser Garnison eine hoffnungslose; der General Trochu befände sich außer Stande, die preussischen Linien zu durchbrechen, und die Pariser wären zwischen ein schreckliches Dilemma gestellt, entweder in der Stadt dem Hungertode zu erliegen, oder draußen einem vollständigen Ruin entgegen zu gehen.

Der preuß. Staatsanzeiger vom 13. d. schreibt: Nach dem aus Strasbourg eingetroffenen Telegramm vom gestrigen Tage soll die Festung Falzberg heute früh 10 Uhr von deutschen Truppen besetzt werden. Es war dies der letzte Punkt außer der Felsenfeste Wisch und Velsort, welcher im Elsaß noch in feindlicher Hand war, und der nun durch den Mangel innerhalb seiner Wälle wohl ebenso, wie durch die Wirkungen unserer Geschütze gefallen ist. Unweit der Eisenbahnstation Kieselburg, an der Bahnhöhe von Strasbourg nach Nanjig und zwischen der Zorn und der Zinsel, liegt der Platz 1000 Fuß hoch u. den Gebirgsabhängigen dicht bei der Babern nahe genug, um über diese hinweg die Straße u. den Schienenweg, welche beide jenseit durch einen sehr schwierigen u. bewaldeten Gebirgsstock getrennt sind, zu beherrschen, so daß es bei den ersten Operationen auch dieses Krieges ein Platz von wesentlicher Bedeutung war. Die Lage der Festung erschwert den Angriff derselben ungemein, da die sowohl nördlich der Stadt liegenden weniger steilen Anhöhen, wie auch die südlich von ihr bis zum Diterweiler Grunde sich hinziehenden Erhebungen das hinaufschleppen schwerer Positionsgeschütze nahezu unmöglich machen. Die Hauptstraße, welche von Babern aus die Vogesenhöhen ansteigt, tritt hierauf auf eine weite Höhe, die wenig konipet, aber vielfach mit Dörfern besetzt ist; jenseit Pfalsburg gehen zwei größere Straßen ab, zu denen die Festung den Zugang wehrt, da durch sie die zu jenen ziehende route impériale führt. Pfalsburg mit 3500 Einwohnern vor dem Kriege, liegt auf einem flachen Berggründe, der oft, wie westwärts von je einer langen Schlucht fotografirt wird, welche beide, parallel, unter den Kanonen des Platzes von obiger Route überschritten werden. Die Befestigung, welche die Stadt umschließt, ist eine reguläre, besteht aus sechs Positionen mit eben so vielen Maaslinien und hat Wälle mit bedeutenden Profilen, sowie tiefen Gräben von großer Tiefe. Als Kommandant des Platzes, der zu den places 2. Klasse und in den Bereich des 3. Korpskommandos zu Nanjig gehörte, ist mehrfach der Bataillonchef Tailland genannt worden, während die den Platz belagernde Abtheilung unter Befehl des preuß. Majors Giese stand.

General Chanzy hat seinen telegraphisch gemeldeten Rückzug nach Südwesten angetreten, aus Furcht von den Divisionen abgetrieben zu werden, welche sich auf Bourges zurückziehen. Mantuffel manövriert in der Umgegend von Havre, ohne daß er bis jetzt gegen diesen Platz etwas unternommen hätte. Dieppe wurde nach kurzer Besetzung wieder verlassen; Honfleur, gegenüber von Havre, auf dem linken Ufer des Flusses gelegen, war von den Preußen besetzt bis ein Korps von 10,000 Mann Stellung bei Pont l'Evêque (südlich von Honfleur) nahm. Hierauf haben sich die Preußen zurückgezogen. So die französische Meldung, bei der nur das Sonderbare mit unterläuft, daß die Preußen, welche Honfleur bedrohten, entweder von Osten, von Rouen, oder von Norden, von Dieppe, herkommen mußten, daß also ein Schuß von Honfleur durch eine Stellung bei Pont l'Evêque eine ziemlich seltsame Unternehmung ist. Nach weiteren französischen Meldungen war das Gerücht von einem Gefecht in der Richtung nach Laon gegründet. Demnach hätte das Nordheer unter General Faubert das kleine Festung La Fère mit großen Vorräthen an Lebensmitteln und 850 Gefangenen wieder genommen. Da deutsche Nachrichten nichts von diesem Vorgange melden, wollen wir Bestätigung abwarten. Wir erinnern nur daran, daß General v. Pöbtele's unterm 12. aus Versailles meldete: „Vor La Fère erschienen heute feindliche Abtheilungen.“ Die bezügliche franz. Meldung, welche mit „Man sagt“ beginnt, ist aus Lille vom 13. In Lille sollen sich immer noch bedeutende Truppenmassen sammeln.

Wie Daily News berichtet, soll ein am vergangenen Dienstag in Versailles abgehaltener Kriegsrath, welchem der König, der Kronprinz, Graf Moltke, v. Blumenthal und Andere beizuhören, die Frage der Beschleunigung von Paris erörtern u. in bejahender Weise erledigt haben.

Garibaldi hat seine Streitkräfte mit denen des Obersten Bourriag vereinigt, um auf Dijon zu rücken. Von Lyon gehen fortwährend Truppen ab.

Der in Versailles erscheinende Moniteur enthält folgende Mittheilung: „Die Mitglieder der Regierung zu Tours haben über die Befestigung der Voirearmee folgende Berichte veröffentlicht. Ihr Telegramm sagt u. A.: „Der Rückzug der Voirearmee ist ohne jedes Opfer vor sich gegangen, nur einige schwere Marinegeschütze haben wir auf dem aufgeweichten Boden zurücklassen müssen.“ Die Wahrheit ist aber, daß wieder 12,000 unverwundete Gefangene in die Hände der Deutschen gefallen sind. Die Depesche von Tours sagt weiter: „Wir haben kein einziges Feldgeschütz verloren,“ während 77 Feldgeschütze und eine erhebliche Anzahl Mitrailleuren die Beute des Siegers geworden sind.“

Die Wiener Pr. bringt folgendes Telegramm aus Turin, 11. Dez. „Die Turiner Zeitung erfährt aus Aulun vom 5. Dez., daß alle Korpsführer ihre Entlassung eingereicht hätten, und die des Generals Menotti Garibaldi und des Obersten Canzio angenommen worden seien. Es scheine die Auflösung der italienischen Legion bevorzustehen.“ Diese Nachrichten bedürfen jedoch der Bestätigung, da Berichte aus Lyon vom 7. nichts davon melden. Vielmehr erließ Garibaldi eine Proklamation, welche sich zwar über das Benehmen vieler Mobilgarden sehr wenig schmeichelhaft äußert, doch aber die Oeffnung aufrecht hält, durch strenge Disziplin aus ihnen Soldaten zu machen.

Aus einem Privatbriefe aus Havre vom 8. Dez. theilt die Beserzig. Folgendes mit: „Wenn Ihr Euch eine Stadt von 80,000 Einwohnern vorstellen könnt, in die binnen 24 Stunden 60,000 (!) Soldaten geworfen sind, so könnt Ihr Euch vielleicht einen Begriff von der Veränderung machen, die hier kürzlich vorgegangen ist. Die ganze Armee, welche vorigen Sonntag bei Rouen floh, ist hier in einem Zustande angekommen, der nicht zu beschreiben ist. Panik ist ein zu milde Ausdruck, um den Zustand der Truppen zu beschreiben, und dabei ist es doch Thatfache, daß von zehn der Leute neun nicht einmal die Preußen zu Gesicht bekommen haben. Jemand verbreitete das Gerücht, sie seien umzingelt, worauf die ganze Armee von 80,000 Mann Reifens nahm. Die armen Teufel mußten zu Fuß laufend den Weg von dort bis Honfleur machen, eine Entfernung von beinahe 70 englischen Meilen, ohne irgend welche Nahrung und bei schneidendem Frost und Schnee. Von Honfleur wurden sie in Kähnen und Dampfbooten hier herüber gebracht. Vier schwanden alle Ueberlebenden bei Allen, was heilig ist, daß sie die Stadt bis auf den letzten Mann verteidigen wollten, aber trotz ihrer 60,000 Mann und all' ihrem Prahlens fürchte ich sehr, daß wenn die Deutschen kommen, der Zusammensturz des Widerstandes noch schlimmer sein wird, als in Rouen. Alle die Bauern aus der Umgegend kommen in Scharen in die Stadt, die Boulevards sind der Aufenthalt von Kühen, Schafen und Schweinen, sowie auch Wagen voll Möbeln, mit ihren unglücklichen Eigentümern oben auf.“

**Drohberichte.**  
XX Berlin, 14. Dez. So eben hat die Eröffnung des Landtags mit folgender Rede stattgefunden: Erlaucht, e. r. Der König hat mit dem Auftrag zu erteilen geruht, den Landtag zu eröffnen. Seit Monaten nimmt ein blutiger Krieg für des Vaterlandes Unabhängigkeit die ganze Volkstraft in Anspruch. Unsere Heere kämpfen unter unsern theuren Königs Führung mit unübertroffener Tapferkeit und Ausdauer einen langen, schweren Kampf. Des Volkes Herzen u. Gedanken sind bei unsern Krieger. Aber Gottes Gnade hat gefügt, daß der vaterländische Boden von Feinden frei geblieben ist, daß wir neben der Erfüllung unmittelbarer Anforderungen die augenblickliche Fürsorge für die regelmäßige Ordnung des Staatswesens nicht ruhen lassen brauchen. Inmitten sich drängender großer Zeitereignisse durfte die Staatsregierung zwischen dem Endpunkte der letzten Legislaturperiode und der Bildung eines neuen Abgeordnetenhauses keinen Zeitraum eintreten lassen, in welchem sie außer Stande gewesen wäre, den Landtag um sich zu versammeln. Zwar ist ein erheblicher Theil der Wahlberechtigten durch Einberufung zu den Wahlen von einer wirksamen Theilnahme an den Wahlen ausgeschlossen gewesen. Allein in dieser Zeit, wo ein Geist, ein Pulsschlag die Söhne Preußens in der Heimath und im Felde belebt, konnte das unvermeidliche Fernbleiben eines Theiles der Wähler auf das Ergebnis der Wahlen von keinen wesentlichen Einflüssen sein. Die Staatsregierung hält es für ihre Pflicht, dem Landtage den Staatshaushaltetat für 1871 so frühzeitig, als die Verhältnisse es gestatten, zur Beschlußnahme vorzulegen. Wichtige Aufgaben der inneren Reformgesetzgebung, welche die Landesvertretung zum Theil bereits beschafftigt haben, müssen vor den außerordentlichen Ereignissen, welchen die ganze Aufmerksamkeit der Nation zugewendet ist, vorübergehend zurücktreten. Die Staatsregierung wird dieselben nach der Rückkehr des Friedens mit der Zuversicht wieder aufnehmen, daß der verjüngliche Geist, welcher in dieser Zeit mächtig erwachter Vaterlandsliebe die Schwachheit sonstiger Gegensätze ausgleicht, auch die Lösung jener Aufgaben erleichtern werde. In dem Sie an Ihre Arbeit gehen, werden Sie sich mit uns in dem Wunsche vereinigen, daß Gott unsern königlichen Herrn bald mit dem Kranze des Siegers und mit der Friedenspalme zurückkehren lassen, und daß der Friede uns und künftigen Geschlechtern in Preußen und ganz Deutschland reichen Segen bringen möge! Im Auftrage des Königs erkläre ich die Session des Landtags für eröffnet.

XX München, 13. Dez. Graf Bray legt der Kammer die Versailles-Verträge vor, indem er befügt, daß durch deren Genehmigung ein deutsches Föderationsbündnis und eine der hiesig von Bayern gebrachten Opfer werthe Gemeinschaft begründet werde, welche das Recht und die Kraft einer Großmacht ersten Ranges für sich hat, worin aber Bayern eine seiner historischen und geographischen Bedeutung entsprechende Stellung einnimmt, und in welchem ihm die Möglichkeit geboten wird, in Deutschland und durch den Bund auch außerhalb Deutschlands seine Wirksamkeit dahin zu äußern, daß das begründete wird, was fortan heißen wird das deutsche Reich. Minister Luz erklärt sodann die Verträge.

XX Bordeaux, 14. Dez. Eine amtliche Depesche meldet: Die Preußen sind in der Gegend von Montrichard und Romorantin erschienen. — Der Moniteur schreibt: Die den französischen Generalen unaufhörlich zugehenden Verstärkungen werden den beiden Voirearmeen zugewiesen. Kleine Zusammenstöße finden häufig zwischen den beiderseitigen Truppen statt, die auf der langen Schlachtlinie von Semans bis jenseits Vierzon operieren.

**Frankreich und der Frieden!**  
Anlässlich der letzten deutschen Siege und der Unwahrscheinlichkeit Gambetta's sagt Times: „Was Frankreich braucht, ist nicht Waffenstillstand, sondern Frieden. Die Voire-Armee wird auf der ganzen Linie zurückgetrieben, man wandert von Tours nach Bordeaux aus; im Norden hat General Manteuffel, der Havre und Cherbourg zu bedrohen schien, plötzlich Dieppe besetzt. Ueberall, außer in Paris ist der Widerstand gelähmt, und selbst da, muß General Ducrot, um sein Gelübde zu halten, hart unter der Mauer stehen bleiben.“

Im Verlauf ihres Artikels wendet sich Times sodann gegen die sog. Freunde Frankreichs in England, die sich des Kriegs wie eines Vorkampfes freuen und dem aus hundert Wunden blutenden Volk zurufen: „Immer zu, immer zu! (go it again!)“ und fährt dann fort: „Das französische Volk hätte den Kaiser und seine Gesellschaft den unglücklichen Frieden schließen lassen sollen; statt dessen glaubte die provisorische Regierung, das Verbrechen des Kriegs wie eine schlechte Schuld für Frankreich verläugnen zu können. Sie merkte gar nicht, daß ihre Phrase: „kein Zoll Land, kein Stein“ schon für sich allein einen Krieg bedeutete;

ein Handumdrehen in der Kammer, ein Gesdrei auf der Pariser Straße und Frankreich hatte seinen Krieg bis an's Messer!

Eine in Menge Waffen sollte leisten, was die geübten Krieger des Kaiserreichs nicht hatten leisten können. Alle Marschälle waren plötzlich Verwundete, alle Generale Dummköpfe, aber jeder Mobilmacht ein geborener Krieger, jeder Freischütze ein Held und jeder aus Advokaten und Schreibern hervorgezogene Unterpräfect Gambetta's ein Feldherr!

Wo nach Sedan und Metz noch tüchtig gekämpft wurde, da waren es die regulären Soldaten, das Korps Vinoy, die Marschregimenter, die Marinesoldaten, die päpstlichen Quaden, die algerischen Truppen; Freischützen und Mobilien aber können in offenem Felde nicht Stand halten vor den gedrängten, unerschütterlichen deutschen Schaaren, welchen sogar die Kaisergarde unterlag und selbst da, wo sie an Zahl überlegen war. Und in der Feldschlacht wird das Schicksal der Kriege entschieden, nicht im Schammügel hinter der Feste. Wie es aber in der Feldschlacht geht, hat man bei Amiens, bei Dijon, bei Rouen gesehen, wo 30,000 zusammengepackte Leute mehr oder weniger davon litten. Lange hat es gedauert, bis man sich in England darüber klar war; in Frankreich ist man heute noch nicht bei dieser Erkenntnis angelangt; zwischen seinem Land und den Thatfachen steht Gambetta; er bürdet das Volk mit einer Energie, daß er sich fast selbst betrügt. Frankreich erleidet keine Niederlage, so lange er sie leugnet, und gewinnt Siege, so oft er solche erfindet. Was er braucht, war Vertrauen; so lange ihm die Franzosen glauben, hält er sie für gerettet. Hier heißt der Zwed keinenfalls die Mittel; Frankreich kämpft nicht, wie Polen, für seine Existenz, daran will kein Deutscher denken; aber es kämpft auch nicht für die Wiedererlangung von Elsaß und Lothringen; denn welcher Gliedwechsel sollte die Wiedereroberung von Metz und Straßburg oder der Vogesengrenze ermöglichen? Frankreich sieht nur noch um des Hehrens willen. Denn für seine Ehre kann Frankreich nichts mehr gewinnen, was eine Ausgleichung wäre für das Uebermaß des Elends, welches es ohne Zwed auf sich ladet. Ist das getretene Volk, wenn die Militärs anerkennen das Feld aufgeben, Waffen und Gepäck fortwerfen? Gambetta und Jules Favre sind es, welche durch ihre erlogenen Briefe, durch jede Verhöhnung von Bismarck's Worten, durch die falsche Behauptung, er wolle Frankreich zu einer Macht zweiten Rangs erniedrigen, dem Lande die Fortsetzung des Krieges aufdrängen. Die alten Griechen mußten den Wahnsinn ihrer Könige büßen. Niemals aber haben Führer eines Volkes ihm schwerere Rufe auferlegt, als diese selbstgemachten Leiter Frankreichs; kein Despotismus hat je mehr vergebens vergossenes Blut gekostet, als diese Diktator Gambetta's. Nach Metz und Sedan konnte Frankreich als Opfer eines unvermeidlichen Unglücks Friede schließen, heute ist Dank Gambetta's Lügen das Volk selbst auf den Wahlplatz getreten und unwiderbringlich übermächtig.

### Deutschland.

**Karlsruhe, 14. Dez.** Im Völkerverein reifen selten goldene Jugentreume. Um Gewaltiges zu erreichen, muß mit der harten Wirklichkeit gekehrt werden. Es ist erfreulich, daß auch ein so theoretisch demokratisches Blatt, wie die N. Fr. Presse in Wien, sich solcher Einsicht nicht verschließt; sie schreibt u. A. in einem Leitartikel: „Die deutsche Kaiserkrone“. Die Art, wie sich die Einigung Deutschlands jetzt vollzieht, ist freilich nicht jene, die wir gewünscht und herbeigesehnt haben. Wir dachten uns das große Werk anders; wir hofften eine freie Föderation aller deutschen Stämme, nicht eine bloße Wiederbelebung des alten deutschen Reiches mit strenger Zentralgewalt. Aber „nicht alle Völkenträume reifen“ — am wenigsten in der Politik und im Völkerverein. Es ist begreiflich, daß das deutsche Volk nach dem Erreichbaren hascht und sich mit diesem vorläufig zufrieden gibt. Der Zustand, den ihm die neue Bundesverfassung bietet, ist keine Verwirklichung seiner Ideale, aber er ist eine Etappe auf dem Wege zu diesen. Es wäre tödlich, den Fortschritt zu verwerfen, weil man nicht gleich mit einem Schlage das Ziel erreicht. Der Politiker, der lieber nichts nimmt, als die Hälfte, mag ein Ehrentmann sein, dem Vaterlande jedoch wird er eher schaden, als nützen. Man muß auch zugeben, daß jene Hälfte, jene Abschlagszahlung an die deutschen Patrioten, die sie nun erhalten, aufständig genug ist. Die Zertheilung Deutschlands, welche der Krieg von 1866 geschaffen, hört auf, dem Auslande gegenüber steht Deutschland groß und mächtig da, der innere Hader ist ausgeglichen. Das ist nicht Alles, weil die Freiheit fehlt oder doch nur ein sehr bescheidenes Pflöckchen eingeräumt erhält, aber es ist viel. Es muß wohl eine tiefere innere Nothwendigkeit, ein historisches Gesetz sein, welches jetzt das deutsche Reich wieder in's Leben ruft. Ist es nicht merkwürdig, daß dasselbe Geschlecht, welches durch die Auflehnung wider das Reich dieses zu Grunde richtete, es nun wieder herstellt; daß die Hohenzollern, deren Politik erst das Kaiserthum und später den deutschen Bund zerstörte, das eine wie den andern wieder aufrichten? Gibt nicht auch der Umstand zu denken, daß von demselben Hofe, der zu Anfang dieses Jahrhunderts an der Spitze des Rheinbundes stand und den Hauptstoß zur Abankung des letzten deutschen Kaisers gab, jetzt der Antrag zur Wiedereinführung des Kaiserthums ausgeht? Wahrscheinlich, wenn man die Zeiten vergleicht und ihre Zeichen deutet, so kommt man zu der Erkenntnis: nicht das Streben der Hohenzollern und nicht Bismarck's Staatskunst bauen den neuen deutschen Kaiserthron, nicht preussische Politik allein bestimmt die Geschicke, sondern der gewaltige Aufschwung der Nation, die ihre Kraft wiedergewunden, reißt den Hof und das Kabinett von Berlin mit sich fort.

**Karlsruhe, 16. Dezbr.** Die neueste österreichische Aufforderung, welche Benedek am 13. in der ungarischen Delegation zu Pesth losgeschickt hat, ist in der That löstlich: 1,052,376 Soldaten und eine Masse von Geschützen und beinahe eine Million Hinterlader, diese schöne Waffenansammlung zeigt Benedek den säbelstachelnden und sporenklingenden Magyaren. Warum sprach er zu ihnen aber nicht von den finanziellen Mitteln, welche ein so furchtbares Heer verlangt, und welche Oesterreich nur durch drückende Anleihen aufzubringen vermag, die das konstitutionelle österreichische Defizit schließlich zu einer unheilvollen Höhe bringen müßte? Hr. v. Benedek hatte einen Vorgänger, derselbe hieß Montecuculi, und dieser große Kapitän war es, welcher den zum geflügelten Worte erhobenen Ausspruch that: „Zum Kriegsführen gehört Dreierlei: Geld, Geld und nochmal Geld.“

**Nassau, 9. Dezbr.** Angesichts der erhebenden Theilnahme aller Volksschichten an den opferreichen Liebeswerken für unsere im Felde stehenden, tapferen Truppen, sowie für die Lazarethkranken und Verwundeten, muß Einsender dieses an der Hand sicherer Belege hier hervorheben, daß das Nöthige für die bedürftigen Familien der unter den Waffen stehenden Landwehrlente an vielen Orten bisher nicht geschah und nicht geschieht. Wohl bestehen Kreisverbände und Ausschüsse und es werden theilweise recht erhebliche Geldunterstützungen gewährt, allein es waltet nicht in allen Bezirken gleiche Grundstimmung ob und sehr häufig werden Familien mit kleinen Vermögen von einigen hundert oder auch tausend Gulden, worauf jedoch meistens die Hälfte oder mehr Schulden beruhen, ausgelassen, so daß diese kleinen Existenzen hierdurch sehr gefährdet werden. Es ist jedoch nicht die Absicht auf diese Verhältnisse hier näher einzugehen, so reichhaltiger Stoff auch zur Verfügung steht, sondern der spezielle Zweck dieser Darstellung geht dahin, darauf hinzuweisen, wie in vielen Landgemeinden das richtige Verhältniß für die Lage der Dinge und für ihre Verpflichtung, den im Dienste des Vaterlandes abwesenden Wehrleuten ihren hochverdienenden, aber dabei auch schwerem Beruf zu erleichtern und ihnen die Sorge für die heimgebliebenen Familien abzunehmen, sehr oft nicht zur Stelle ist. Hunderte von Bittgesuchen der Ehefrauen um Vertheilung ihrer Männer, um die Erzeugnisse des Feldes einzuhändigen, oder dieses zu bestellen, Frucht zu dreschen, für den Winter Holz beizuschaffen u., wozu die Kräfte der Frauen nicht ausreichen oder die Mittel zur Einstellung von Tagelöhnern fehlen, werden von den Gemeindevorständen in der auffallendsten Weise als begründet betrachtet und ohne Weiteres der betreffende Mann durch ihre Mitwirkung dem Dienste zu entziehen gesucht, aber selten hört man, daß wenn nicht durch freundschaftliche Hilfeleistung beigegeben werden will und kann, auf Anordnung der Gemeindebehörde im Wege des Umlages oder der Umlage den

bedrängten Familien beigegeben wird. Mit den wenigen Mitteln, die der Staat zu geben in der Lage ist, u. selbst mit den Geldbeiträgen der Kreisverbände ist es nicht allein gethan, sondern werthvolle Hilfe von Seiten der Gemeindeangehörigen, durch Uebernahme der nöthigen schweren Arbeiten in Feld und Wald, thut hier noth, und das ist es, worauf in wohlmeinender Absicht die Herren Bezirksvorstände aufmerksam gemacht werden wollen, um deren Mitwirkung zu erbiten, damit der verheiratete Landwehrmann doch einigermaßen der schweren Sorge um Frau und Kind entzogen, seinem ernten Dienste mit Freudigkeit obliegen kann.

**Baden, 10. Dez.** Der Artikel in Nr. 291 l. Ihrer Zeitung von Heidelberg hat auch hier Freunde gefunden. Freilich ist es unter den gewöhnlichen Umständen von jungen Männern den Austritt aus der kathol. Kirche, in welcher der Jesuito-Katholizismus das Wort führt, angezogen zu hören, die voraussichtlich alle nach naturgemäßen, dem denkenden Menschen angemessenen Institutionen streben. Die Zeit, dies anzusprechen, ist gekommen; die Inquisition hat bei uns glücklicherweise aufgehört, wenn auch in Rom noch in neuester Zeit Verhaftungen, auf Inquisitionsgefesse begründet, vorgekommen sind. Besser ist es jedenfalls, um dem augenblicklich ohnedies schon sehr beschäftigten Stabile Petri Mühe zu ersparen, aus der kathol. Kirche auszutreten, als die Exkommunikation abzuwarten. Das Zusammenschließen freier Männer, einerlei, welcher Konfession sie von Jugend an angehört, ist, um dem orthodoxen Treiben, dem steten Hemmschuh deutscher Einigkeit, mit Nachdruck entgegenzutreten zu können, unbedingt notwendig.

**Bonn, 8. Dez.** Der katholische Klerus hat im Lande Baden, wenigstens in seinem größten Theile, so sehr alle Selbstständigkeit verloren, daß es bekanntlich nur der Aufforderung eines Kaufmanns in Heidelberg bedurfte, um sofort an allen Ecken und Enden die Brandfackel der Zwietracht, des Hasses und der offenen Auflehnung gegen Gesetz und Ordnung hell ausblenden zu lassen. Die neue Bewegung der in Kirche beschäftigt dies wider auf's Neue. In pflichtschuldigster Unterthänigkeit versammeln sich aller Orten die Geistlichen, um — die Einen ihre Enttäuschung, die Andern aber ihren Abscheu auszubringen, daß einzelne ihrer Mitbrüder das Unerhörte gewagt haben, ihrer Berufspflicht keine Fesseln anlegen und ihren Verstand nicht in dogmatische Bande schlagen zu lassen, die vielmehr das jedem Menschen angeborene Recht, selbst die Wahrheit zu erforschen und zu lehren, ausüben wollen. In wahrhaft byzantinischer Unterwürfigkeit und in anekdoten, von Schneidelei streuenden Redensarten beist sich da jeder Pfarrverweser und Vikar, seinen Herrn und Gebieter unterthänig zu versichern, welche gräßlichen Abscheu jeder empfindet vor den Abtrünnigen und wie sie alle bereit seien, alles Mögliche ohne Weiteres als Wahrheit zu glauben. Freilich, in allen Kapiteln gelangen derartige Erklärungen nicht, und wenn in dem heutigen Bad. Beobachter ein Berichterstatter über die am 2. d. M. in Waldsiedel stattgehabte freie Konferenz sich den Anschein gibt, als wüßte man überhaupt daran, daß katholische Geistliche so Unerhörtes verübt haben und beifügt, daß man hauptsächlich aus diesem Grund beschloßen habe, von einer öffentlichen Erklärung Umgang zu nehmen, so ist dies eitel Schwimdel. Der wahre Grund besteht vielmehr darin, daß die meisten, namentlich älteren Geistlichen sich von der Versammlung fern hielten und daß das halbe Duzend unselbständiger Vikare und Pfarrverweser denn doch eine zu unansehnliche Betretung des Kapitels bildete, um durch Verdammung der sog. Jannspartei etwas Anderes zu bewirken, als sich lächerlich zu machen. Man glaubt's den Anwesenden ohnehin, daß sie wenigstens so lange sie den Born und den Groll ihres Oberherrn zu fürchten haben, Alles thun, glauben und lehren werden, was man überhaupt in Freiburg zu befehlen. In dem Kapitel Waldsiedel scheint demnach die moralische Inquisition, um die einzelnen Geistlichen zu nöthigen, Farbe zu bekennen, nicht gelingen zu sein, und deshalb macht man es ähnlich wie der Fische, der die Trauben allzu sauer fand.

**Berlin, 12. Dez.** Die Börsenzeitung hofft, daß bei Besetzung der Stadt Havre Repressalien für die französische Seeräuberei erfolgen werden. Herr Chaudordy in einem offiziellen Astenstück den Grundlag ausgesprochen, daß die Handelsmarine, in ihrem Personal und Material unter dem Schlag der feindlichen Macht fällt, so geben die drei großen Hafensbasen mit ihren kostbaren Bauten, die beiden werthvollen Kibden, das Arsenal u. s. w. die beste Gelegenheit, ihnen zu antworten, daß alles Marinematerial, unter dem Schlag der feindlichen Macht fällt.

**Berlin, 13. Dez.** Die heute hier eingelaufenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind in ihrer erfreulichen Wirkung abgeschwächt worden durch das wie vom Himmel herabgeschickte Gerücht, daß in der vergangenen Nacht Trochu einen neuen Ausfall unternommen und mit 80,000 Mann den eisernen Einschließungsring durchbrochen habe. Glücklicherweise geht dem Gerüchte jede thatfächliche Begründung ab. Die aus Versailles eingetroffenen telegraphischen Nachrichten, die zum Theil erst in der vorigen Nacht von dort abgegangen sind, enthielten kein Wort von einem neuen Ausfallversuche. — Die Reichstags-Deputation, welche dem König die am 10. Dez. vortrug Adresse in Versailles übergeben soll, wird auf ihrer Reise dahin das erste Nachlager in Straßburg, das zweite in Ebernay abhalten. Ebernay ist durch seine Chaupagner-Fabrikation berühmt, so daß man dort Gelegenheit haben wird, die durch die Reise abgeführten Kräfte in angenehmer Weise zu restauriren. Hoffentlich werden die deutschen Truppen die unermeßlichen Weinkelker Ebernays nicht ganz angetrunken haben. — Der sächs. Militärhilfsverein zu Leipzig hat eine Lotterie für seine Zwecke veranstaltet. Es sollen 100,000 Loose, das Stück zu 15 Sgr., verkauft werden. Der König hat durch Kabinettsordre die Erlaubnis zum Debit dieser Loose auch in Preußen ertheilt und der Minister des Innern hat die Provinzialbehörden davon in Kenntniß gesetzt. — Bisher war zur Zulassung zu den Universitätsstudien ein Gymnasial-Maturitätszeugniß erforderlich. Fortan soll diese Beschränkung für diejenigen aufgehoben sein, welche von einer Realschule 1. Ordnung mit einem Maturitätszeugniß versehen sind. Die Realschulen 1. Ordnung sollen hiernach soeben berechtigt sein, Schüler, welche die Prüfung ordnungsmäßig bestanden haben, zur Universitätsstudien zu entlassen, doch soll ein solches Zeugniß nur zur Immatulation für die philosophischen Fächer berechtigen, nicht für Jurisprudenz und Theologie. Wenn solche Studierende ihr Triennium absolviert und das Examen pro facultate doctandi bestanden haben, so sollen sie auf Realschulen als Lehrer in den Fächern der Mathematik, der Naturwissenschaft und der Sprachen zugelassen werden, nicht aber auf Gymnasien. — Das Landesökonomie-Kollegium ist auf den 15. Dez. zu einer Sitzung in seiner neuen Gestalt einberufen. Die Session soll nur kurz sein. Zunächst sollen die durch das Regulativ vom 24. Mai d. J. erforderlich gemachten Wahlen vorgenommen werden. Das Kollegium besteht jetzt aus dem Vorsitzenden, aus dem General-Sekretär, aus den Präsidenten und Direktoren der landwirtschaftlichen Zentralvereine und aus 26 auf drei Jahre gewählten früheren Mitgliedern, die sich noch in dem Kollegium befinden.

**Elberfeld, 13. Dez.** (T.N.) Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hat sich in der Zeche Neu-Iserlohn gestern ein bedeutender Unglücksfall durch schlagende Wetter ereignet. Größtentheils verbrannt, daß 28 Personen getödtet und mehr als 20 verwundet worden seien.

**München, 13. Dez.** Die erwartete Vorlage des Vertrages von Versailles ist in der heutigen Sitzung unserer Abgeordneten kammer noch nicht erfolgt. Der Kammerpräsident v. Weiss hat die Sitzung mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er auf die durch die Eintracht und Opferwilligkeit der deutschen Regierungen, die Tapferkeit und Ausdauer unserer braven Arme u. die Einsicht u. Thätigkeit ihrer heldenmüthigen Führer erzielten Erfolge, aber auch darauf hinwies, daß die Verweigerung der durch den Krieg hilfsbedürftig Gemordenen auf die Privatwohlthätigkeit oder an die Gemeinden allein nicht genüge, sondern hier der Staat gleichfalls einzutreten verpflichtet sei, weshalb Redner von der Staatsregierung eine recht baldige Vorlage zu diesem Zwecke erwartete, damit die Kammer die hierzu nöthigen Mittel zur Verfügung stellen könne. Die scharze Mehrheit der Kammer kann in derselben ihren treuen Bundesgenossen, den Demokraten Kolb, nicht vermissen; denn als nun in der Sitzung dessen Schreiben vorgelesen wurde, wonach er aus der Kammer tres-

sen will, weil seine Ansichten mit denen eines großen Theils seiner Wähler nicht mehr übereinstimmen und er seinen alten Grundbesitz unterwerfen zu werden nicht gewillt sei, genehmigte diese Gesellschaft das Austrittsgesuch nicht, und Hr. Kolb muß also trotz des Widerspruches zwischen seinen und den Anschauungen seiner Wähler und trotzdem, daß er selbst diesem Widerspruch aus dem Wege gehen will, in der Kammer bleiben. Die „patriotische“ Mehrheit hat damit einen staunenswerthen Beweis ihres politischen Taktes geliefert, denn sie gleich darauf einen zweiten folgen ließ, indem sie in einer Angelegenheit, die mit der politischen Parteilichkeit gar nichts zu thun hat — es handelte sich um die Neuordnung der Verhältnisse der Mieter und Pächter von Liegenschaften gegenüber deren neuen Erwerb — einmüthig gegen einen Antrag stimmte, weil dieser von einem fortschrittlichen Abgeordneten gestellt worden war. Und solche Leute möchten ein Land regieren! Die Gegenstände der Tagesordnung selbst waren so unbedeutend, wie es diejenigen sind, welche auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung sind. Eine solche erste Sitzung nach dem weltgeschichtlichen Ereigniß der jüngsten Zeit, wie die heutige war, machte denn auch den Eindruck der jämmerlichsten Kleinlichkeit.

**Straßburg, 7. Dez.** (Pr. St. A.) In Verfolg der allerhöchsten Ordre vom 7. Nov. d. J., betreffend die Zulegung der Kantone Schirmes und Soales des Departements der Vogesen, sowie die im Quellengebiet des Flusses Bruche liegenden, zum Departement Niederrhein, hat der Zivilkommissar im Elsaß mittelst Erlaß vom 2. d. v. verfügt, daß der ganze Kanton Schirmes und von dem Kanton Soales die Gemeinden Soales, Bourgs-Bruche, Colroy-la-Roche, Plaine, Rannpelt, Saulures und St. Valais-la-Roche dem Departement Niederrhein einverleibt werden, und daß auf diesen Bestandtheilen des Kantons Soales, so wie auf den Kantonen Molsheim und Wassenheim des Arrondissements Straßburg, aus dem Kanton Schirmes u. aus dem Kanton Koblenz, Arrondissements Schleisstadt, ein neuer Kreis (Arrondissement) gebildet werde, dessen Hauptort und zugleich Sitz des Unterpräfecten Molsheim sein wird. Mit dem 15. Dez. 1870 tritt diese neue Organisation in Wirksamkeit.

**Bezirk der luxemburgischen Grenze, 10. Dez.** (M. J.) Es heißt in Belgien bereits der Befehl eingetroffen, Luxemburg durch 10 Bataillone und 2 Kompanien Artillerie zu besetzen. In Luxemburg herrscht eine unbefriedigende Panik, besonders unter der liberalen, sich zu Frankreich neigenden Partei. Dagegen erhebt die deutsche Partei, deren Organ, das Luxemburger Wort, bisher weder gegen die chauvinistische Schandpresse in die Schranken trat, wieder das Haupt. Entschieden für den Entschluß des Grafen Bismarck, Luxemburg besetzen zu lassen, soll das Umständliche gewesen sein, daß man in dem eroberten Thionville unter den Papieren des gefangenen Kommandanten Altenstraße und Belege fand, welche die offensbare Verletzung der Neutralität durch luxemburgische Behörden darthun. Nicht allein erhielt Thionville Zutritt an Lebensmittel und Waffen aus Luxemburg, sondern es haben selbst die neutralen Behörden sich nicht geschämt, den Franzosen durch verächtliche Mittheilungen allen möglichen Vortheil zu leisten. Ähnliches soll bei den zerstörten Festungen Metz, Montmédy u. Longwy der Fall gewesen sein. Wohl dürften die nächsten Stunden schon das fait accompli der Besetzung Luxemburgs bringen.

### Oesterreich.

**Wien, 12. Dez.** (K. Z.) Dem Vernehmen nach ist eine Eröffnung bezüglich der deutschen Frage von Berlin aus hier signalisirt. Ihr Inhalt wird sich Oesterreich kaum etwas Ueberraschendes bringen können, und man wird sich umgehend in Berlin im Voraus verständig halten, daß Oesterreich weit entfernt ist, dem deutschen Einigungswort irgend welche Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

**Pesth, 13. Dez.** In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation beantwortete General Benedek Namens des Kriegsministers eine Interpellation bezüglich des Heeresstandes dahin: Die Armee zählt jetzt 864,849 Mann geregelte Truppen und 187,527 Mann Landwehr. Die Zahl der Geschütze habe sich seit 1866 um 378 vermehrt; weitere Anschaffungen seien jedoch noch nöthig. Die Armee besitze 899,279 Hinterlader, die österreichische Landwehr 57,227, die ungarische 80,000 Wehrbüchsen. Andere Truppengattungen seien wesentlich gehoben worden. Der Minister beantragt die Entsendung einer Kommission von 6 Mitgliedern zur Untersuchung des Armeestandes.

### Ausland.

**Bern, 13. Dez.** (A. Z.) Der Bundesrath sendet eine Abordnung aus Puntun in's Lager von Velfort, um Durchlaß der Weiber, Kinder und Greise zu erwirken.

**Bordeaux, 10. Dez.** Als in Folge des Unglücks, das die französischen Truppen vor Orleans traf, zuerst von der Verlegung der Regierung hier die Rede war, kündete Gambetta laut seinen Entschluß an, in Tours zu bleiben und behandelte seine Kollegen wie alte Weiber. Man blieb, die Gemüther beruhigten sich, als man aber erfuhr, daß die Preußen in Orleans nicht stehen blieben, daß Prinz Friedrich Karl seinen Marsch mit beträchtlichen Kräften gegen General Chanzy fortsetze, gewann das Gefühl der kritischen Lage wieder die Oberhand und die Mitglieder der Regierung berathen auf Neue die Frage des Bewegens. Als wolle es am Donnerstag General Chanzy schlechte Nachrichten sandte, wurde die Abreise der Regierung beschloßen. Obgleich der Beschluß geheim gehalten wurde, verriethen ihn doch bald die Vorbereitungen einer Menge von Beamten. Die Auswanderung begann bei Tage mit dem Zuge um 3 Uhr Mittags und zog sich bis Mitternacht hinaus. Ich bin außer Stande, den Lärm und die Unordnung dieses Bewegens zu beschreiben, welche nur mit der Verwirrung bei der Ankunft verglichen werden können. Die Kälte, das Eis, der Schnee verursachten Leiden, welche die Schwierigkeiten dieser traurigen Pilgerfahrt noch vermehrten. Die Eisenbahn war durch Truppenbewegungen verstopft, die Züge gingen nur sehr langsam um man brauchte zur Fahrt von Tours hierher nicht weniger als 12—14 Stunden. Die Gasthöfe sind überfüllt, die Preise kaum zu erdwingen. Möblirte Zimmer sind nicht zu bekommen. Dazu kommt, daß Bordeaux eine große und prächtige Stadt, für den Winter nicht eingerichtet ist. Die Zimmer sind hoch, die Räumlichkeiten sehr klein, aber das Feuer ist ihnen ein unbekannter Gast, Fenster und Thüren schließen so wenig, daß wenn sie zugemacht sind, der Wind durchdringt, wie wenn sie offen wären. Alle Angekommenen leiden. Dreierlei derselben iren durch die Straßen und suchen Zimmer, die sie nicht finden. Eine wahre Feuersbrunst löst 10 Fr. täglich mit oder ohne Kost. Ein kleines möblirtes Zimmer, welches in Tours mit 200 Fr. hoch bezahlt war, ist hier nicht unter 500 Fr. monatlich zu bekommen. Cremenur ist gestern Abend mit einer Anzahl von Mitgliedern des diplomatischen Korps angekommen. Er hat sich im Gasthof einlogirt und heute geht er zu Fuß umher, um eine Wohnung zu suchen. Das Pressbureau und der Minister des Innern sind heute angekommen. Weiter rüsten sich hier der Kriegsminister, der Marine-Minister und die Generaldirektion der Posten. Die Ministerien und den Gesandten wurden ungeheure Summen für die ihnen nöthigen Räumlichkeiten gefordert. Es wurden ihnen Häuser für 26,000 Fr. monatlich angeboten. Lord Lyons mußte in einem Saale des Hotels de Paris übernachten, Ritter Nigra hat in einem Kohnhause geschlafen. Heute richtet man sich so gut als möglich ein, aber noch keine Kanäle ist eröffnet. Es fehlt an Tisch. Während dieser Zeit scheint Hr. Gambetta, der allein beim Vorkreuzer geblieben ist, seine flüchtigen Kollegen zu verhöhnen, indem er ihnen Gesandten nachruft, welche von dem tapferen Widerstand unserer Truppen und den fechten Händen des Generals Chanzy sprechen. Gestern Abend ist in der Mairie Feuer ausgebrochen, wobei 60 werthvolle Gemälde verbrannten.

**In Pan** sind etwa 1000 gefangene Preußen. Sie dürfen den ganzen Tag umhergehen und die reine Pyrenäenluft genießen. — Durch Lyon kommen täglich Gefangene. Es sind meistens Bader.

(Ein Zeichen der Zeit.) Der Tourner Korrespondent der Indes, belagert einer der kühnsten Kriegschwäger, schließt seinen neuesten Brief mit den folgenden Worten: „Man kommt von hier nicht fort, weil Jedermann fort



**Todesanzeige.** 7979.1  
Ihren Freunden und Bekannten  
unserer innigst geliebten Gattin,  
Sater's und Großmutter,  
Domänenverwalterin **Kirchgeher**,  
welchen wir hiermit statt jeder be-  
sonderen Anzeige die traurige Nach-  
richt, daß und derselbe heute Nacht  
1 1/2 Uhr in Folge eines Hirn-  
anfalls schnell durch den Tod  
entziffen wurde.  
Wir bitten um stille Theilnahme.  
Freiburg, den 14. Dezember 1870.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Todesanzeige.** 7978.1  
Ihren Freunden und Bekannten  
mittheile ich die traurige  
Nachricht, daß unser lieber  
Vater, Herr **Georg**,  
geb. am 13. Dezember 1870, am  
11. d. Mts. im Wirtshaus zu  
Karlsruhe an den Folgen einer Ver-  
wundung durch Pferdehieb mit hin-  
genommenen Blutergüssen (Epilepsie),  
in einem Alter von 21 Jahren 10 Mo-  
naten.  
Wäge ihm ein freundliches Angedenken  
bewahrt bleiben.  
Baden, den 14. Dezember 1870.  
Im Namen der Verwandten:  
Frid. Rathschreiber.

**A. Bielefeld's**  
Hofbuchhandlung  
in Karlsruhe  
empfiehlt ihr reichhaltiges  
Lager aus allen Zweigen der  
Literatur in geschmack-  
vollen, eleganten Ein-  
bänden zu Festgeschenken und  
ist mit Vergnügen bereit, eine  
Anzahl Werke zur Auswahl mit-  
zutheilen.  
7992.2.1

**Gemeinderchnungs-Voran-  
schläge** 7 Bogen à 12 fr.  
Begleitend 4 Bogen à 8 fr.  
sind zu beziehen durch die  
**Waldschmidt'sche Druckerei**  
in Karlsruhe.

**Wichtige Novitäten.**  
Michaëlis, Prof. Dr., der neue Auf-  
bau der Kirchen in seinem Verhältniß  
zur Welt. Preis 18 fr.  
Die katholische Kirche in der  
Geschichte eines Concils-Vaters etc. 36 fr.  
Beide gegen die Infallibilität ge-  
richtet.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlun-  
gen und durch  
**G. Peter's Verlag**  
in Braunschweig in Österreich.

7992.1 Flötenbläser dürfte die  
Nachricht willkommen sein, dass von  
**F. Schubert's 425 leichten**  
**Flötenstücken** (Opermelodien,  
Lieder, Tänze etc.) ein neues Heft,  
das vierte, heraus ist, welches gleich  
den früheren nur 54 kr. kostet und  
wiederum 100 Stücke enthält. Man kann  
dieselben nicht nur solo spielen, son-  
dern auch als Duos oder Trios mit Piano-  
forte und Flöte, und findet dann die  
Begleitung in den beliebigen Sammlun-  
gen. Die jungen Musikanten (200  
Klavierstücke in 6 Heften à 54 kr.)  
— Für kleine Hände (225 ganz  
leichte Klavierstücke in 3 Heften à  
54 kr.) — Der kleine Franz Liszt  
(180 Stücke in 4 Heften à 54 kr.) — 425  
leichte Flötenstücke von F. Schu-  
bert (4 Hefte à 54 kr.)  
**L. Fr. Schuster,**  
Musikalienhändler in Karlsruhe.

**Stammholzversteigerung.**  
7954.1 Nr. 154. Aus den ge-  
legentlich vorkommenden Waldungen,  
werden die  
**Donnerstag, den 22. d. Mts.,**  
mit Zahlungsfreie bis zum 1. September  
1871 vertheilt, als:  
2 Stämme edelnes Kiefernholz,  
2 Stämme rothbuntes Kiefernholz,  
81 Stämme forstliches Bau- u. Nutz-  
holz.  
Die Zusammenkunft ist Vormittags 9  
Uhr in dem Distrikt Würgig bei der  
Pflanzschule.  
Genselsheim, den 11. Dezember 1870.  
Gräfliche Forstrei.  
Bilstein.

**Versteigerung von Pap-  
peistämmen.**  
7959.1 Die Gemeinden Steinweiler  
und Rottbach in der Pfalz lassen Mon-  
tag, den 19. Dezember nächsthin, ihre  
an der Straße von Steinweiler nach  
Rottbach lagernden 66 Pappstämme bis  
36 Fuß Länge und 20 Zoll Durchmesser,  
und zwar den Theil, welcher der Ge-  
meinde Rottbach angehört, des Vormit-  
tags 10 Uhr zu Rottbach, und den Theil,  
welcher Steinweiler angehört, dabeihin  
des Nachmittags 1 Uhr in den Kreis-  
Gemeindehäusern öffentlich auf Kredit ver-  
steigern.  
Steinweiler und Rottbach, den 12. De-  
zember 1870.  
Aus Auftrag:  
Schlafer, Gemeindefreiber.

**Nägelsfürst.**  
7887.3.2 Die Ver-  
steigerung des diesjäh-  
rigen Herbsttrags, bestehend aus  
**ungef. 60 Dhm auser-  
lesenem Wein,**  
findet am  
**Dienstag, den 20. Dezbr. d. J.,**  
Vormittags 11 Uhr,  
auf dem Gute selbst statt.  
Nägelsfürst, den 8. Dezbr. 1870  
**Ch. Mellerio.**

**G. BRAUN'SCHE Hofbuchhandlung.**  
Karl-Friedrichstrasse Nr. 14 in Karlsruhe,  
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr reiches Lager  
von  
**Prachtwerken, Globen, Atlanten,  
Photographien.**  
7994.2.1  
**Oelfarbindruckbilder.**  
deutsche, amerikanische, französische,  
wovon fortwährend über 100 verschiedene Bilder vorrätig.  
7196.6.6 Wegen Geschäftsveränderung zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

**Vollständiger Ausverkauf**  
von  
**Bodenteppichen aller Art,  
Sopha- und Bett-Vorlagen,  
Tischdecken,  
Reisedecken,  
Bett- und Pferdedecken,  
Flanell- und Schlafrockstoffen,  
Ploids,  
Regenmänteln,  
Westen in Seide, Sammt und Piqué,  
Foulards,  
Cache-nez,  
Cravatten,**  
so wie  
einer Partie zurückgesetzter  
**Cuque, Indschin, Paletot-Stoffe und Waterproofs.**  
Auf Verlangen werden Muster gesandt.  
**G. Leipheimer,**  
Langenstraße 36, Karlsruhe.

**Champagner**  
aus meinem Hause  
**Jules Mumm & Cie., Rheims**  
in Kästen von 12, 25 und 50 Flaschen verpackt, so wie  
**Deutschen Schaumwein**  
(Etiquette Siegeswein)  
**Gebrüder Kempf, Reutstadt a. S.**  
in Kästen von 12, 30 und 50 Flaschen,  
empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität  
**J. G. Deisz,**  
51 Akademiestraße 31, Karlsruhe.  
7789.6.3

**Für Militärs.**  
**Englische Decken**  
150 centimetres lang,  
120 " breit,  
warm und wasserdicht,  
haben die eine Seite von Tierhaaren und die andere von Gummi-  
stoff ist.  
**Wilhelm Finckh,**  
Ecke der Langen- und Herrenstraße in Karlsruhe.  
8004.1

**„Für die lebenden Opfer des Krieges.“**  
**2000 Thaler**  
ohne irgend einen Kostenabzug  
zum Besten der Invalidenpflichtung Deutschlands.  
Loose zu 1 Thlr. = 1 fl. 45 fr.  
zur Auspielung von Kunstgegenständen in Baden-Baden werden verkauft und  
Kaufversteigerung gegen hohe Provision gefuhrt von  
**C. Sonntag, Langestr. 35 in Baden-Baden.**  
7928.-7

**WASSINGER PASTILLEN**  
6647.-5 Von vorzüglicher Wir-  
kung gegen Trägheit der Verdau-  
ungs-Organe, habituelle Stuhl-  
schwierigkeiten, Blähungen, Blute-  
re, Hämorrhoiden u. Neigung zu Gicht  
u. Rheumatis. Das Präparat besteht  
aus einem Vitre Kalkpulver, welches 30 fr.  
= 60 Gr. — Nur allein ist in  
**Bonnard** bei Apotheker **Wieser**;  
in **Constanz** bei Apo-  
theker **Wieser**; in **Gelsingen**  
bei Apotheker **G. Egler**; in  
**Gernsbach** bei Apoth.  
in **Heldelberg** bei  
Apotheker **Dr. Böhmig**, in  
**Wiesbaden** bei Apotheker **Dr. Reimach**; in  
**Wiesbaden** bei Apotheker **Dr. Her-  
mann**; in **Lörrach** bei Apo-  
theker **Stenlohr** und **Dr. Su-  
ber**; in **Mannheim** in sämmt-  
lichen Apotheken; in **Mess-  
kirch** bei Apotheker **C. Gauer**; in **Mosbach** bei Apotheker **H. Strauß**;  
in **Pfullendorf** bei Apotheker **Einger**; in **Happmannau** bei Apotheker  
**Riedersheim**; in **Schönau** bei Apotheker **Kaundauer**; in **Schopf-  
heim** bei Apotheker **Meiner**; in **Stetten** bei Apotheker **C. Gauer**; in  
**Wehr** bei Apotheker **H. Meiner**; in **Zell** bei Apotheker **Max Friedl**.  
Königl. bayerische Mineralwasser-Verordnung.

**Die siegreichen Schlachten**  
von Beiffenburg, Wörth, Mars-la-Tour, Gravelotte, Sedan, um Metz u. Paris,  
Delans etc. mit und ohne Festungswerke und Belagerungs-Geschützen,  
feinste Ausführung in Zinn, erhaltene Malerei, verwendet in eleganten  
Goldstiften je nach Größe von 50-180 Stück gegen Franco-Einfuhrung von  
1 fl., 1 fl. 45 fr., 2 fl. 36 fr., 3 fl. 30 fr.  
7485.-6  
**Ernst Mendel in Nürnberg,**  
Schulergasse.  
Kaum dürfte es für Knaben ein passenderes Weihnachtsgeschenk geben, als  
diese Erinnerung an die ruhmreichen Tage der deutschen Kriegsgeschichte. Die  
Korps-Kommandanten sind nach Portraits gearbeitet und gut getroffen.

7974.1 Mit Rücksicht auf die Einführung des norddeutschen Strafgesetzbuches in Baden und  
den anderen süddeutschen Staaten hat der als juristischer Schriftsteller und besonders als Commen-  
tor des badiischen Strafrechts rühmlichst bekannte  
groß. Kreis- und Hofgerichtsdirektor **Dr. Buchelt**  
die Herausgabe jenes, jetzt  
**allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches**  
übernommen.  
Dieses in unserm Verlage erscheinende Werk enthält den Text des Gesetzes und der Einfuhrungs-  
Bestimmungen, die amtlichen Motive, die Nachweise der Uebereinstimmung und Abweichung von  
badiischen Strafgesetzen, so wie praktische und wissenschaftliche Erklärungen mit besonderer Rücksicht  
auf die preussische und badiische Jurisprudenz, so wie auf die Diskussionen im Reichstage.  
Das deutsche Strafgesetzbuch enthält bekanntlich auch die Polizeistrafgesetze und ist daher auch für  
alle Polizeibehörden und die Herren Bürgermeister unentbehrlich.  
Der Umfang des Buches wird 16 Druckbogen nicht überschreiten und stellt sich der Preis  
höchstens 2 fl. 24 kr.  
Da die erste Abtheilung bereits im Drucke begriffen ist, so empfiehlt sich zu Bestellungen  
die Verlagsbuchhandlung  
**A. Horschler,**  
in Firma **W. Hasper'sche Hofbuchdruckerei** in Karlsruhe.

**Anzeige und Empfehlung.**  
8005.2.1 Wir beehren uns, die ergebenste Anzeige zu machen, daß das unter der Firma  
**C. Th. Bohn**  
dahier bestehende **Modewaren-Geschäft** in der gleichen Ausdehnung von und fortgeführt werden wird.  
Audem wie für das Bemessen bisher geschenkte Vertrauen unsern besten Dank sagen, bitten wir, uns dasselbe  
gütigst auch fernerhin bewahren zu wollen.  
Karlsruhe, den 14. Dezember 1870.  
**C. Th. Bohn's Erben.**

**Wechsel auf New-York und andere große  
Städte Amerikas geben jeweils zu den  
billigsten Preisen ab** (B.54/XII)  
**Gebrüder Madenheim,**  
Bank- und Wechsel-Geschäft, Mannheim.  
7885.3.2

**Eisensaccharat-Bonbons,**  
bereitet von Apotheker **Koch & Stuppel** in Alpirsbach.  
1977.6.5 Dieser Eisensaccharat wird mit bestem Erfolg angewendet bei Kör-  
perschwäche, Bluthmangel, Nervenkrankheiten, ner. Häm. Leiden, Gicht,  
Rheumatisms, Pollutionen, Impotenz, Neigung zu Schwindeln, überaus bei  
allen jenen Krankheiten, deren Gehilg auf Stärkung des Blutes und Verbesse-  
rung der Gäfte beruht.  
Zu beziehen durch alle Apotheken, in geschlossenen Schachteln vorrätig in  
Karlsruhe bei **H. Brugler, Waldstraße Nr. 10.**

**Pferdeverkauf.**  
7991.1 Die Unterzeichneten wer-  
den in Reichenheim am Donnerstag,  
den 22. Dezember, Nachmittags 2  
Uhr, eine Versteigerung von  
**20 Stück kräftigen Zug-  
pferden**  
abhalten, wobei 30 Stück starke  
Fuhrenwagen ebenfalls zum Verkauf  
hierauf eingeladen.  
Kaufinteressenten werden freundlichst  
hierauf eingeladen.  
Auswärtige zur Nachricht, daß  
wird hier und Reichenheim eine  
Postverbindung, Vormittags 11 Uhr  
und Nachmittags 4 Uhr, besteht.  
Eisenbahnbau-Gesellschaft  
von **Siedlitz & Co.**

**Wirthehaft zu verkaufen  
oder zu verpachten.**  
Karlsruhe. In einer Anstalt mit  
lebhaftem Verkehr ist eine Wirthehaft  
wegen Mangel des Eigenthümers un-  
ter günstigen Bedingungen zu verkaufen  
oder zu verpachten. Näheres im Kontor  
d. Bl. unter Nr. 7987.2.1

**Haus- u. Geschäftsverkauf.**  
7917.1 (B. 59/XII) Ein schönes Haus  
mit dazu gehörigen Nebengebäuden und  
großem Garten, nicht weit von Frank-  
furt a. M. und der Eisenbahn, mit über-  
aus einem angenehmen, leicht zu be-  
treibenden Geschäft, das nicht viel Kap-  
ital erfordert, billig zu verkaufen. Offer-  
ten befristet sub. **Chiffre H. 610**  
die Annoncen-Expedition von **Mudolf  
Wolfe in Frankfurt a. M.**

**Zu Kehl**  
zu verkaufen ein großer Bauplatz mitten  
in der Hauptstraße, bei **Ritterhof**,  
Blechner, zu erfahren.  
7725.5.4

**Porzheim.**  
7792.2.2 Ein dreistöckiges, gut erhal-  
tenes Wohnhaus mit 6-7 Zimmern,  
Balkone, Keller, Speicherräumen etc., in  
der Mitte der Stadt gelegen, die Ecke  
zweier frequenten Straßen bildend und  
deßhalb zu einem offenen Geschäft sich  
eignend, habe ich aus Auftrag zu ver-  
kaufen oder an eine solche Familie zu  
verpachten.  
**Pyranus Rehger.**

**Dampfmaschine.**  
7770.6.2 (H. 4171) Eine in ganz  
gutem Zustande befindliche Dampfmaschine  
von 20 Pferdekraften ist billig zu ver-  
kaufen. Dieselbe arbeitet ausgezeich-  
net, wurde aber durch Anlage einer Superbi-  
den Maschine entbehrlich. Näheres auf  
Anfragen sub. **Chiffre F. Y. 74** an die  
Annoncen-Expedition von **Haasenstein &  
Vogler in Basel.**

**Vulcan-Oel.**  
7845.2.2 Bei den fortwährend  
sich steigenden Preisen für  
Lamp- u. Leuchtöle ist seit 3 Jahren  
von mir in Süddeutschland ein-  
geführt  
**Virginische Vulcanöl**  
als anerkannt bestes und weitaus  
billigstes Lampen- und Leuchtöl em-  
pfehlen in Erinnerung zu bringen.  
Geldbrunn, 2. Dezember 1870.  
**G. A. Baumann.**

**Offene Kommissstelle.**  
7898.3.2 In einer größeren Papier-  
fabrik Süddeutschlands findet ein tüch-  
tiger, junger Mann zur Vornahme der  
doppelten Buchhaltung und Korrespondenz  
dauernde Stelle.  
Offerten unter Bezeichnung der Be-  
nennung unter Bezeichnung der Be-  
nennung in Abschrift und genauer Angabe  
der bisherigen Thätigkeit werden von  
der Annoncen-Expedition der Herren  
**Haasenstein & Vogler in Basel** sub.  
**Chiffre G. S. 768** befristet. (H. 4217).

**Clavier,**  
ein noch gutes, laut **Philipp Sch**  
in Eichenheim. 7755.3.3  
**Erledigte Gehilfenstelle.**  
7884.1 Ein Gehilfe mit deutscher  
gesährlicher Schrift findet sogleich dauernde  
Beschäftigung bei Steuerperkurator **St**  
in Gengenbach.

7985.1 Der Reisende  
des Konturanten hat  
mehreren untern Kunden das ganz mit  
waagre Verlicht ausgepungt, das mangelt  
nicht mehr fabrizieren.  
Wir haben niemals aufgeführt, **Clav-**  
retten, türkischen Tabak, **Shag, Capora-**  
Paralund etc. fabrizieren zu lassen und  
empfehlen solche, so wie deutsche und  
französische Cigarettenpapiere in Bücheln  
den Herren **Wiederverkäufern.**

**A. M. Ceffin & Söhne**  
in Göttingen.  
Börten und Parzelle.  
Eindau, 10. Dez. Baden, ungar. 15  
Kernen 14.23, Roggen 11.20, Weisse 11  
Haber 10.18.  
Weiß, 14. Dezbr. Weizen 88/90,  
20, 88/90, 6.10, Roggen 3.35 — 40,  
Gerste 2.40—30, Haber 2.30—35, Hirse  
2.45—55, Rübel 33, Spiritus 48/90.

**Die Litones**  
ist jetzt noch chemischen  
Unterjungen be-  
deutend ver-  
treibt unfehlbar **Som-**  
merprossen, **Seder-**  
Käse, gelbe Fäden  
und Fäden, würdige  
bische **Podenfläden**  
Finnen, trockene und  
100 l. **Podenfläden**  
feuchte **Podenfläden**  
Nur durch die weltberühmte **Lit-**  
onese wird **Schönheit und Jugend**  
wieder gegeben, und alle Hautunrein-  
heiten beseitigt. **Zu Richtigerungs-**  
falle wird der Beitrag zurückgehabt.  
1 Flasche 1 fl. 45 kr., halbe Flasche 1 fl.  
Generaldepot bei **H. Brugler** in  
Karlsruhe, Waldstr. 10. — 2998.7.4  
Niederlagen werden errichtet.

**Kommis**  
ein gewandter Verkäufer  
mit den Kontorarbeiten vertraut, such-  
Stelle. Eintritt sogleich oder bis 1. Janr.  
Offerten nimmt entgegen das Kontor  
d. Bl. unter Nr. 7981.1

**Bolontär.**  
Karlsruhe.  
ein, fast Stelle zur Aus-  
bildung neuer weiterer Kenntnisse.  
Offerten nimmt entgegen das Kontor  
d. Bl. unter Nr. 7982.1

**Stellegefu.**  
Karlsruhe. Ein junger Mann, der mit  
der Kolonialwaarenbranche vollständig  
vertraut und schon das Großhändlerge-  
schäft befreit, wünscht seine Stelle zu  
verändern. Offerten beliebe man einzu-  
senden an das Kontor d. Bl. unter Nr.  
7993.1